

Die neuen Messdiener – Über Unsinn und Sinn von Karriere- messen

© Verlag C.H. Beck oHG 1995-2010

www.lawyer-coaching.de
Falk Schornstheimer

Die neuen Messdiener – Über Unsinn und Sinn von Karrieremessen

Die Karrieremesse: ein Viehmarkt, auf dem sich juristische Highpotentials und mögliche Arbeitgeber – meistens Kanzleien – beschnuppern, übers Fell streichen, Gebiss und Hufe prüfen, bis die Latifundienbesitzer aus den Sozietäten schließlich das Portemonnaie zücken und einkaufen: Das war vor nur zehn Jahren undenkbar! Es wäre von beiden Seiten als unwürdig, viel zu aufwändig, dem Berufsstand unangemessen und überhaupt völlig überzogen empfunden worden. Von den Kosten gar nicht zu reden; kein Partner wäre bereit gewesen, seine wertvollen billable hours dem Standdienst zu opfern. Völlig klar, die Zeiten haben sich geändert. Der hochprofessionelle Messestand ist für Kanzleien, aber längst auch für die Justiz und allgemein die ebenfalls von Nachwuchssorgen geplagte Öffentliche Hand, ja sogar den Bundesnachrichtendienst zur Selbstverständlichkeit geworden. Warum – nichts ist doch indiskreter als eine Personalmesse?

Ganz einfach: Eine Messe ist unglaublich praktisch, und wenn man als Arbeitgeber einmal dabei war, kann man es sich kaum leisten, beim nächsten Mal zu fehlen und das Feld kampflos der Konkurrenz zu überlassen. Neben den reinen Karrieremessen gehören zu den sog. Recruiting-Events auch kanzleieigene Nachwuchsveranstaltungen und jene in hochwertigem Ambiente inszenierten Bewerbungstage, zu denen man eingeladen sein muss und fest terminierte Gespräche wahrnimmt.

Allerdings stößt man auch heute noch, im Jahre neun nach der ersten Spezialkarriere-Messe für Juristen, der Juracon 1999 in Frankfurt a. M., auf erstaunlich viele Bewerber, die sich nicht einen einzigen Besuch eines dieser Recruiting-Events gegönnt haben. Und das, verehrte Anwälte, Unternehmens- und Verbandsjuristen, Staatsanwälte und Verwaltungsjuristen in spe, sollte

nicht sein! Gerade weil es die Kanzleien ärgern mag, wenn sie einen Bewerber nicht exklusiv haben, sondern ihn sich auf einer Messe mit vielen Wettbewerbern teilen müssen, gerade weil es das „Recruiting-Geschäft“ zwar bequemer, aber auch viel volatiler macht, gerade deshalb sollten Sie sich als Nachwuchsjuristen den Besuch einer oder auch mehrerer Recruiting-Events zur Pflicht machen, bevor Sie sich bewerben. Denn der Nachteil der Unternehmen in einem Markt, in dem viele Arbeitgeber um wenige qualifizierte Bewerber buhlen, ist Ihr Vorteil!

Das Problem der Indiskretion ist nicht völlig entfallen, aber Professionalität und Toleranz auf beiden Seiten minimieren es doch beträchtlich. Eine Kanzlei interviewt auf einer Messe eine Vielzahl von Bewerbern, und selbstverständlich steht der Besucher des eigenen Messestands, den man eben noch überzeugt zu haben glaubte, fünf Minuten später am Stand der Konkurrenz. Das spornt an: Konkurrenz belebt das Geschäft.

Gegenüber diesem Schaulaufen können die Vorteile eines Messebesuchs gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Bei keiner Gelegenheit sonst lernen Sie Kanzleien und Kanzleivertreter so authentisch kennen. Keine Bewerbungstour kann so effizient sein, dass Sie die Witterung für fünf, sieben, zwölf Kanzleien an einem Tag aufnehmen. Aber auch hier gilt, was Ihnen schon zu den Ohren herauskommt: Das alles hat nur Sinn, wenn Sie sich gut vorbereiten, die Messe gewissenhaft nachbearbeiten und Ihren Auftritt optimieren. Zehn konkrete Tipps dazu gibt's morgen!

Herzlichst

Ihr Falk Schornstheimer